

Buchbesprechung

148

Volker Berresheim

Mitteilungen
des
Instituts
für
Asienkunde
Hamburg
1986

35 Jahre Indochinapolitik der Bundesrepublik Deutschland



Volker Berresheim: 35 Jahre Indochinapolitik der Bundesrepublik Deutschland. 235 S., Hamburg (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Nr. 148) 1986

Die vorliegende Ausarbeitung will, so jedenfalls der Autor in seinen einführenden Bemerkungen, die politischen Entscheidungen und Maßnahmen der Bundesregierungen in Bezug auf die Länder Vietnam, Laos und Kambodscha (der Autor hält es für gerechtfertigt, den, wie er meint, geographischen Begriff "Indochina" auf die genannten Länder anwenden zu können) seit 1949 zugleich "aufzeigen", in ihren "gesamtpolitischen Zusammenhang stellen" und "analysieren". Er geht davon aus, daß die "Indochina"politik der Bundesrepublik Deutschland sich "auf nur wenige Wirkungsfelder" konzentriert habe und konzentriert: Die diplomatischen Beziehungen, die Entwicklungspolitik, die Humanitäre Hilfe und Maßnahmen im Bereich der Außenwirtschaft. Schließlich versucht der Autor, den gesamten Zeitraum zwischen 1949 und 1984 unter dem Gesichtspunkt zu bearbeiten, "Entwicklungsabschnitte und Brüche" der bundesdeutschen "Indochina"politik festzustellen. Was die gesamte Außenpolitik der Bundesrepublik sowie die Entwicklung in den Staaten "Indochinas" angeht, so werden sie in einem einführenden zweiten Kapitel als "Einflußfaktoren für die Indochinapolitik der Bundesrepublik Deutschland" benannt. Schließlich greift der Autor in zusammenfassenden Bemerkungen die Frage auf, wie die "Indochina"politik der Bundesrepublik insgesamt beurteilt werden und welchen Weg diese Politik künftig wohl nehmen könnte. In einem Exkurs wird auf die Problematik hingewiesen, daß Deutsche als Fremdenlegionäre am französischen Kolonialkrieg 1946-1954 teilgenommen haben.

Um es vorweg zu sagen: Der Leser, der hier eine kritische Auseinandersetzung mit der Außenpolitik der Bundesrepublik allgemein bzw. der darin eingeordneten Politik gegenüber Südostasien erwartet, wird enttäuscht. Die Arbeit liest sich weitgehend wie die Aneinanderreihung von Protokollen sei es des Auswärtigen Amtes, sei es des "Ostasiatischen Vereins e.V." (der historisch als Anhänger des südvietnamesischen Diktators Ngo Dinh Diem ausgewiesen ist), auf dessen Jahresberichte sich Berresheim größtenteils stützt. Damit ist auch bereits etwas über den politischen Standort des Autors gesagt, der von Anfang an, aber besonders deutlich im 2. Kapitel ("Einflußfaktoren für die Indochinapolitik der Bundesrepublik Deutschland") keinen Versuch unternimmt, die westdeutsche Außenpolitik anders als immanente und apologetisch zu beschreiben. So kommt er dazu, die "Friedens- und Sicherheitspolitik" unbefragt als bruchloses, in sich geschlossenes Kontinuum der BRD seit ihrer Gründung darzustellen, die gegen die "unmittelbare militärische Bedrohung der Bundesrepublik Deutschland aus dem kommunistischen Osten" gerichtet (gewesen) sei und "eine weltweite Dimension" haben müsse. Seine Kernsätze, auf deren Grundlage er die westdeutsche "Indochina"politik beurteilt, lauten daher nur konsequent: "Von Anfang an waren und sind noch heute die politische Auseinandersetzung mit dem Kommunismus, die Einbindung in das militärische Bündnisystem der NATO und die europäische Staatengemeinschaft ebenso wie das Ziel politischer Partnerschaft mit anderen westlichen Staaten daher von existenzieller Bedeutung" (S. 14 f) und: "Es lag nun im außenpolitischen Interesse der Bundesregierung, sich in diese westliche Phalanx einzureihen und im Rahmen einer von den USA proklamierten Gemeinsamen Aktion der Freien Welt die Regierungen von Südvietnam, Laos und Kambodscha in ihrer Bindung an den Westen zu stärken, sie gegen kommunistische Einflüsse von innen und außen zu unterstützen und gleichzeitig die internationalen Beziehungen der Bundesrepublik Deutschland weiter auszubauen". (S. 100) Daß dies im Verständnis der herrschenden Parteien der BRD so sein sollte, ist eine Sache. Eine politikwissenschaftliche Studie aber müßte zumindest etwas über die Macht- und Interessenkonstellationen aussagen, die zu einer solchen Politik geführt haben, soll der Leser zu einem Verständnis ihrer Beweggründe kommen.

Gleiches kann über die sogenannten "exogenen Faktoren" für die "Indochina"politik der BRD gesagt werden, die im 2. Kapitel abgehandelt werden. Da wird bei der Darstellung der Entwicklungen in "Indochina" nur en passant erwähnt, daß die laut Genfer Abkommen von 1954 vorgesehenen gesamtvietnamesischen Wahlen mit Sicherheit zu einem Sieg der von Ho Chi Minh geführten Einheitsfront geführt hätten. Dabei muß gerade der Versuch, dies zu verhindern, als Dreh- und Angelpunkt für das Verständnis der westlichen Politik in Südostasien angesehen werden. Indem der Autor sich mit dieser Strategie der Eindämmung des Kommunismus einig weiß, entgeht

ihm folglich auch, daß der Fehler der westdeutschen Politik gegenüber Südostasien gerade darin bestand, "sich im Konzert mit ihren westlichen Partnern in Indochina auch selbst unmittelbar zu engagieren, um dem dortigen Vordringen des Kommunismus entgegenzuwirken und insbesondere einen kommunistischen Sieg bei den in der Schlußerklärung der Genfer Indochinakonferenz vorgesehenen gesamtvietnamesischen Wahlen verhindern zu helfen." (S. 99) Ebenso beiläufig wird erwähnt, daß schon zu Zeiten des französischen Kolonialkrieges die USA ernsthaft vorschlugen, in Vietnam die Atombombe einzusetzen (was nur am Einspruch Großbritanniens scheiterte). Wenn also darauf verzichtet wird, die Ursachen für die Politik der USA, die unter dem Begriff "containment" in die Geschichte eingegangen ist, gründlich zu analysieren, dann muß sich das auch in der Darstellung und Begrifflichkeit des Autors entsprechend niederschlagen: So "findet" die BRD bei ihrer Gründung ihre damaligen Besatzungsmächte nicht etwa als Betreiber eines Aggressionskrieges in Südostasien, sondern lediglich "in die dort herrschenden Auseinandersetzungen verstrickt" (S. 18), sieht der Autor die Okkupation Süd-Vietnams durch die USA als Übernahme ehemaliger französischer "Verpflichtungen", beschreibt er die Herrschaft des Diktators Diem als "wenig skrupulöse Methoden" (S. 20), die ja immerhin durch systematische Folter, KZs, fahrbare Guillotinen und anderen Terror gekennzeichnet waren. Auch zeugt es von einem zumindest schematischen Verständnis, wenn der Autor meint, die "Unfähigkeit" Süd-Vietnams in den Jahren nach 1954 "zwangen die USA im Rahmen ihrer vietnampolitischen Konzeption zu immer stärkerem Engagement." (S. 20) Auch die Ausweitung des amerikanischen Aggressionskrieges auf Kambodscha nach 1970, die zu den in der bisherigen Kriegsgeschichte schwersten Bombardements eines Landes führten, wird als "Verwicklung Kambodschas in den Krieg" verharmlost. (S. 21) Dies nimmt nicht Wunder, erscheinen doch die USA nach dem 2. Weltkrieg dem Autor als die "für Freiheit und Selbstbestimmung aller Völker eintretende neue amerikanische Supermacht". (S. 98) Daß Entwicklungshilfe als "Last" qualifiziert wird (S. 38) und die fragliche Kennzeichnung der Industrieländer als "Geber" und der Entwicklungsländer als "Nehmer" in der Arbeit auftaucht, zeugt ebenfalls davon, daß es dem Autor nicht auf die Herausarbeitung von wirklichen Problemstellungen geht. Auch was die politischen und ökonomischen Verhältnisse auf der "anderen Seite" betrifft, leistet Berresheim wenig Aufklärung. Bspw. bemüht er sich nicht, die Gründe für das antagonistische Verhältnis zwischen Vietnam und Kambodscha zu untersuchen, weshalb auch die vietnamesische Konzeption der "Indochina-Föderation" ohne Erklärung bleibt. Gleichfalls an der Oberfläche verharrt der Autor, wenn er den vietnamesischen Expansionismus als bloße Funktion des sowjetischen Hegemonismus begreift.

Wenig Freude bereitet auch die Lektüre der folgenden Kapitel des Buches. Die minutiöse Schilderung der

'Verteidigung Berlins am Mekong'

"Zuständigkeiten von Ressorts und organisatorische Einbindung der Indochinapolitik" und die Chronologie der diplomatischen Beziehungen zu den "Staaten Indochinas" im 3. Kapitel des Buches kann der Leser, der nicht in den Behördenapparat der BRD eintreten möchte, getrost überschlagen. Da diese Fragen in ihrer politischen Bedeutung nicht untersucht werden, wären sie besser in einer übersichtlichen Synopse untergebracht worden, was Platz geschaffen hätte für Recherchen über die wirtschaftlichen, politischen und strategischen Gründe der Orientierung der BRD auf die Länder Südostasiens. Diese Gründe aber werden an keiner Stelle des Buches reflektiert.

Gibt der Leser sich Mühe, dann wird ihm bei der Lektüre deutlich, daß sämtliche Bundesregierungen, einschließlich der SPD-geführten, bis auf den heutigen Tag ihre Gefolgs-treue gegenüber den USA bewiesen. Aber das bildet für den Autor kein Problem, über das nachzudenken er als lohnend ansieht. Ihm scheint im Gegenteil die in den 50er und 60er Jahren verbreitete Ideologie ganz verständlich, wonach die "Verteidigung Berlins am Mekong" stattfand. (S. 39) Hätte er sich die Mühe gemacht, die dahinter stehende falsche Parallelisierung zwischen der Situation Deutschlands und Vietnams als Aufhänger zu einer kritischen Auseinandersetzung mit "roll-back" oder "containment"-Politik zu nehmen, hätten ihm deren schädliche Folgen für Südostasien im besonderen und den Weltfrieden im allgemeinen möglicherweise als Problem erscheinen können. Die freiwillige Unterwerfung der Bundesregierungen unter die USA, die lediglich einige Irritationen erfuhr, als Frankreich und andere Länder sich von der US-Vietnam-Politik abzusetzen begannen, wird aber nicht problematisiert, sondern teils als Axiom der "Friedens- und Entspannungspolitik" geschildert, teils als nicht zu diskutierender Bestandteil der BRD in der Ost-West-Auseinandersetzung, denn: "Mußte es doch von sicherheitspolitisch essentieller Bedeutung für den Frontstaat Bundesrepublik Deutschland sein, besonders in einer Zeit des Kalten Krieges die Gewißheit zu haben, daß der Westen, in erster Linie als führende Militärmacht die USA, in allen Teilen der Welt anzutreten bereit war, um

dem als bedrohlich empfundenen kommunistischen Expansionsdrang kompromißlos und mit Entschlossenheit entgegenzutreten." (S. 100)

Von diesem Ansatz ausgehend muß der Autor daher darauf verzichten, die verschiedenen "Ausprägungsbereiche der Indochinapolitik" der Bundesrepublik, darunter die entwicklungs-politische Zusammenarbeit, die Wirtschaftsbeziehungen und die Humanitäre Hilfe, gründlich zu analysieren und korrekt einzuschätzen. Diese Politikbereiche waren dadurch bestimmt, irgendetwas im Sinne der Unterstützung der US-Aggressionspolitik zu unternehmen und konnten nicht verstanden werden ohne die Beziehungen der USA zu Südostasien einerseits und die Abhängigkeit der BRD von den USA andererseits. Nimmt man die BRD-Entwicklungshilfe an die Länder des Kriegsgebietes in Südostasien als Beispiel, so verlangt der Autor die Zustimmung des Lesers für die Feststellung: "Der Bedarf für deutsche Hilfe war erheblich." (S. 40) Angesichts der damals wie heute bekannten Tatsachen hätte die Frage lauten müssen, ob solche Hilfe, wie gering auch immer, zur Verlängerung des Krieges beitragen würde oder nicht. So wird das bereits in seiner Planungsphase unsinnige Projekt, in Saigon einen hochmodernen Schlachthof zu errichten, mit Detailauskünften über Kühlketten gespickt, wird das höchst umstrittene Mekong-Komitee als "ins Auge springende Nützlichkeits" charakterisiert. Das vorhersehbare Desaster aller Anstrengungen der westdeutschen Entwicklungspolitik in Vietnam aber kümmert den Autor letztlich nicht, denn immerhin ist eine Siegesmeldung zu verzeichnen: "Durch die gezielte Förderung der laotischen Elektrizitätswirtschaft konnte erreicht werden, daß die deutschen VDE-Normen in Laos als Landesnormen eingeführt wurden." (S. 46) Auch die Wirtschaftsbeziehungen der BRD zu Süd-Vietnam werden vom Autor nicht auf dem Hintergrund der vollständigen Durchdringung der Wirtschaft durch die USA-Ökonomie erläutert. Dabei hätte gerade letzteres die Erklärung dafür abgegeben, weshalb eine künstlich aufrechterhaltene Scheinkonjunktur beim Abtritt der "Schutzmacht" ebenso in sich zusammensinken mußte wie die darauf aufgebauten Handelsbe-

ziehungen. Den Autor hindert dies jedoch nicht, die Kriegswirtschaft Süd-Vietnam als vorbildlich hinzustellen. Schließlich verwendet er viel Mühe darauf, die Sinnfälligkeit der Humanitären Hilfe der BRD zu beweisen, die in der Entscheidung des Lazarettschiffes "Helgoland" gipfelte, wobei er es unterläßt, den Aspekt der propagandistischen Unterstützung des US-Aggressionskrieges herauszuarbeiten, der durch diese Aktion betont werden sollte.

In seinen Gesamteinschätzungen zur Außenpolitik der BRD gegenüber Südostasien zeigt sich das Dilemma einer apologetischen, unkritischen, den äußeren Erscheinungen verhafteten Politologie besonders deutlich. Berresheim nimmt immerhin zur Kenntnis, daß die westdeutsche "Indochinapolitik" von ständigen Fehleinschätzungen begleitet war, stellt richtigerweise fest, daß sämtliche "indochinapolitischen Grundannahmen der BRD widerlegt" wurden und daß alle politischen Konzepte scheiterten. Dies wäre immerhin ein Ausgangspunkt, um nach den Ursachen zu fragen. Warum dies aber so kam, weshalb ständig Fehlentscheidungen getroffen wurden, Konzepte unaufhörlich revidiert werden mußten und am Ende dieses Wirrwarr auch noch als "Schadensbegrenzungspolitik" bezeichnet wird, bleibt nach Lektüre des Buches völlig im Dunkeln bzw. ein Geheimnis des Autors. Stattdessen wird selbstmitleidig hervorgekehrt, "daß von deutscher Seite in Indochina immer wieder Opfer gebracht wurden." (S. 136) Dies und die Tatsache, daß die BRD "die Herausforderung des Kommunismus an die Freie Welt" angenommen (S. 137) und ferner, daß sie "an der Seite ihrer westlichen Partner Vertrauen erworben und ihr internationales Image verbessert" (S. 138) habe, führt den Autor zu der merkwürdigen Schlußfolgerung, "daß die Indochinapolitik der BRD alle überhaupt erreichbaren Ziele auch tatsächlich erreicht hat und damit insgesamt als durchaus erfolgreich bewertet werden kann". (S. 140 f)

Ob der Autor mit Einschätzungen, wie den vorliegenden, der Außenpolitik der BRD einen guten Dienst erwiesen hat, kann bezweifelt werden.

Jürgen Horlemann

Tieferschüttelt erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Sonn, Gatte und Bruder

Franz Gerhard Prediger

geb. 21. 10. 1938

am 30. Juni 1966 in Vietnam gefallen ist.

68 Mannheim Traudel Prediger, geb. Lepold, Gattin
 Untermühlaustr. 23
 8000 München 55 Amalie Prediger, Mutter
 Finhornallee 15/I Rosl, Rudi, Klausl, Geschwister
 8942 Schießheim Mathilde Kersch, geb. Prediger
 Gartenstraße 12c Schwester, mit Familie

Beerdigung: Freitag, den 15. Juli 1966, um 11.30 Uhr
 in Mannheim, Hauptfriedhof.

